

# Schreibtraining

## Analyse eines Dramendialogs – Musterlösung

- 1 Analysieren und interpretieren Sie – unter Rückgriff auf Ihre Kenntnisse zur Kommunikationsanalyse – den Auszug aus dem Drama *Nathan der Weise* (vgl. die Klett Edition Nathan der Weise, S. 77–84).
- 2 Beurteilen Sie – ausgehend von Ihren bisherigen Ergebnissen – die These, dass *Nathan der Weise* als Musterdrama der Aufklärung zu verstehen ist.

### Einleitung

Im siebten Auftritt der dritten Szene (III, 7) des dramatischen Gedichts in fünf Aufzügen „Nathan der Weise“ von Gotthold Ephraim Lessing, das 1779 veröffentlicht, 1783 uraufgeführt und in den von Thomas Kopfermann herausgegebenen *Editionen für den Literaturunterricht* (S. 77–84) im Jahr 2008 im Ernst Klett Verlag

5 publiziert wurde, geht es um die Beantwortung der listigen Frage des Herrschers Sultan Saladin nach der einen wahren Religion (III, 5) durch den reichen Juden Nathan. Die Beantwortung der Frage sei nicht möglich, weil sie von falschen Voraussetzungen ausgehe: Alle Religionen hätten zwar einen gemeinsamen Ursprung; da sie sich aus Toleranz- und Vernunftgründen nicht unterscheiden lassen, gebe es aber nicht die eine wahre Religion. Ein toleranter und undogmatischer Umgang mit der Religion wird vertreten – daran

10 wird der Toleranzgedanke der Epoche der Aufklärung (1720–1785), in die das Werk Lessings einzuordnen ist, erkennbar. Sultan Saladin erlangt in diesem Aufzug eine vertiefte Erkenntnis durch die Belehrung Nathans, der mit bedachten und weisen Ausführungen auf die Brisanz reagiert, die in Saladins Frage liegt und darüber hinaus dessen Freundschaft gewinnt.

### Hauptteil

- 15 Nach einem vorherigen Dialog zwischen Nathan und Sultan Saladin und einer Bedenkzeit für Nathan treffen in diesem Auftritt beide Handelnden erneut aufeinander. Saladin fordert von Nathan eine Antwort auf die Frage nach der wahren Religion ein. Nathan antwortet indirekt und bittet um die Erlaubnis eine Geschichte erzählen zu dürfen. Saladin willigt ein. Nathan erzählt die Ringparabel, Saladin unterbricht ihn wiederholt, fordert ihn aber zugleich fortwährend zur Fortsetzung der Erzählung auf:
- 20 Ein Mann aus dem Osten besitze einen kostbaren Ring, der die Kraft habe vor Gott und den Menschen angenehm zu machen. Der Vater gebe diesen Ring immer an den meist geliebten Sohn weiter. Einmal habe ein Mann jedoch drei Söhne, die er alle gleich liebe. Er lasse deshalb Kopien des Rings fertigen und gebe jedem Sohn eine. Nach seinem Tod werde seine Entscheidung aufgedeckt und die Söhne gerieten in Streit, da jeder überzeugt sei, den echten Ring zu besitzen. Es werde aber nicht geklärt, welcher tatsächlich
- 25 der richtige sei.

Saladin unterbricht Nathan und fordert von ihm die Beantwortung seiner ursprünglichen Frage nach der einen wahren Religion. Nathan antwortet, es verhalte sich mit dem rechten Glauben wie mit den Ringen, da die Religionen in ihrem Wahrheitsgehalt nicht zu unterscheiden seien. Saladin widerspricht und beharrt auf erkennbaren äußeren Unterschieden. Nathan erwidert, dass sich der Glaube auf historischen, kulturellen

30 und religiösen Traditionen der Umgebung begründe, unter denen man aufwachse. Saladin lässt sich davon überzeugen, stimmt zu und drängt Nathan dazu, weiterzuerzählen. Nathan fährt mit der Erzählung fort:

Die Brüder versuchten vor Gericht den Streit zu klären. Der Richter fälle aber keine Entscheidung, sondern gebe ihnen den Rat, dass ein jeder die Zeit nutzen solle, die Wunderkraft des Ringes zum Vorschein zu bringen. Ein weiserer Richter werde in „tausend tausend Jahren“ (S. 81) Recht sprechen und so die Klage

35 entscheiden.

Saladin zeigt sich überzeugt von den Ausführungen Nathans und bittet ihn um seine Freundschaft und um einen weiteren Gefallen, die Gewährung eines Kredits. Nathan aber nimmt dieses Ansinnen vorweg und

sagt seine Unterstützung aus freien Stücken zu. Nathan bringt seinerseits ein Anliegen vor: Der Tempelherr solle das Geld überbringen. Saladin lehnt das Vorgehen zuerst ab, Nathan überzeugt ihn aber, da dieser im

40 Tempelherrn den eigenen Bruder wiederzuerkennen glaube.

Thematisch befasst sich der Dramenauszug – wie bereits in der Hinführung dargelegt – mit der Frage Sultan Saladins nach der einen wahren Religion, die er Nathan im fünften Auftritt der dritten Szene (III, 5) stellt. Diese existenzielle Wahrheitsfrage wird von Nathan nach einer Bedenkzeit (III, 6) zurückgewiesen, da sie aus Gründen der Vernunft und Toleranz nicht zu beantworten sei. Die Frage bedeutet für Nathan ein

45 mehrfaches Dilemma, da er dahinter eine Falle vermutet (III, 6). Eine Auflösung des Konflikts erfolgt nach dem Erzählen der Ringparabel und dem damit verbundenen Erkenntnisgewinn Sultan Saladins.

Der gebildete und aufgeklärte Nathan verhält sich in dieser Situation eingangs vorsichtig und besonnen gegenüber Saladin, indem er auf dessen Frage nach der einen wahren Religion ausweichend reagiert und die Ringparabel erzählt. Seine undogmatischen Ausführungen offenbaren sowohl seine Vernunftorientie-

50 rung als auch seine Toleranz in religiösen Fragen. Seine Vorsicht und Zurückhaltung weichen im weiteren Handlungsverlauf der Szene einem zunehmend selbstbewussten und selbstsicheren Auftreten.

Der sich seiner Stellung bewusste Saladin tritt gegenüber Nathan von Anfang an selbstbewusst und selbstsicher auf. Auf die Ausführungen Nathans reagiert er zuerst ungeduldig und unwillig. Bevor ihn die Worte seines Gegenübers überzeugen und er zu einer selbstkritischen Einsicht gelangt, bleibt er beharrlich und

55 gedanklich unflexibel bei seiner Meinung.

Das Verhältnis Nathans und Saladins ist eingangs asymmetrisch und deutlich von der Dominanz des Herrschers geprägt, wobei sich die Beziehung beider im Handlungsverlauf der Szene zunehmend komplementär gestaltet und sich zum Ende der Szene hin zu einer Freundschaft entwickelt.

Eine explizite Angabe zur Handlungszeit in Form einer Jahreszahl kann dem Werk nicht entnommen werden, es lässt sich aber historisch in die Zeit der Kreuzzüge im 12. Jahrhundert einordnen. Handlungsort ist der Audienzsaal im Palast Sultan Saladins in Jerusalem, der Hauptstadt der drei monotheistischen Weltreligionen.

60

Nach der ersten Begegnung Sultan Saladins und Nathans im fünften Auftritt der dritten Szene, in welcher die Frage nach der einen wahren Religion durch den Herrscher gestellt wird, entscheidet sich Nathan während der ihm eingeräumten Bedenkzeit (III, 6) für eine Antwortstrategie. Im siebten Auftritt der dritten Szene gibt Nathan dem Drängen des Sultans auf eine Beantwortung der Frage nach, indem er die Ringparabel erzählt und so eine indirekte Antwort gibt. Mit seiner Erzählung überzeugt er den Sultan, der nachfolgend Nathans Freundschaft und finanzielle Unterstützung erbittet. Nathan setzt sich für den Tempelherrn als Überbringer des Geldes ein. Nach anfänglicher Ablehnung stimmt Saladin diesem Vorgehen zu. Im Anschluss an den betrachteten Auftritt wartet eben jener Tempelherr, der von Nathan für die Geldübergabe vorgeschlagen wird, beim Kloster auf diesen. Er denkt beim Warten über seine Gefühle und sein Verhältnis zu Recha, der Adoptivtochter Nathans, nach.

65 70

Dem Dramenaufbau nach Freytag folgend, stellt der siebte Auftritt in der dritten Szene mit der Ringparabel den inhaltlichen Zentralpunkt bzw. Höhepunkt des Dramas dar. Durch den Ausgleich von Saladin –

75 als Vertreter der weltlichen Macht – und Nathan – als Vertreter von Toleranz, Vernunft und Weisheit – sowie die Meinungsänderung des Sultans wird der nachfolgend positive Fortgang der Handlung initiiert.

Das dramatische Gedicht Gotthold Ephraim Lessings (1729–1781) lässt sich in die Epoche der europäischen Aufklärung einordnen, deren Leitgedanken und -ideen – vor allem die Befreiung von Vorurteilen und eine Weltdeutung durch Vernunftkenntnis – sich im Inhalt widerspiegeln. Inhalt und Motiv des Dramas sind in den Kontext des Fragmentenstreits einzuordnen, einer aufklärerischen Reaktion Lessings auf die Dogmen orthodoxer protestantischer Theologen, vor allem jene des Hamburger Hauptpastors Johann Melchior Goetze, dem Hauptgegner Lessings im Streit über Glaubensgrundsätze. Insbesondere die religiöse Toleranz, die sich auch in einer persönlichen Freundschaft Lessings mit dem jüdischen Philosophen Moses Mendelssohn ausdrückt, steht im Zentrum des hier betrachteten Auftritts.

80

Die Redeanteile Nathans dominieren in dem Dramenauszug. Anfangs weist der Dialog Merkmale eines alternierenden Streitgesprächs auf: Sultan Saladin unterbricht Nathan häufig, um seiner Dominanz bzw.

85

Stellung und seinem Interesse Nachdruck zu verleihen. Nathan monologisiert im Mittelteil, während er die Ringparabel erzählt. Saladin stimmt Nathan nach der Erzählung und dessen Erläuterungen zu. Ein schrittweiser Annäherungsprozess beider Dramenfiguren, der von anfänglicher Ablehnung bis zum Freundschafts-

90 bzw. Unterstützungsangebot reicht, ist erkennbar.

Saladin fordert von Nathan die Beantwortung seiner Frage; dieser antwortet indirekt und bittet um die Erlaubnis eine Geschichte zu erzählen. Saladin willigt ein. Während Nathan erzählt, unterbricht Saladin ihn wiederholt, fordert ihn dann aber zur Fortsetzung der Erzählung bzw. zur Beantwortung seiner (ursprünglichen) Frage auf. Nathan antwortet, Saladin widerspricht und beharrt auf seiner Meinung. Nathan erwidert

95 Saladins Ausführungen, wovon sich dieser überzeugen lässt und Nathan zustimmt. Er drängt Nathan zur Fortsetzung der Erzählung und ist schließlich von dessen Ausführungen so überzeugt, dass er ihn um seine Freundschaft sowie um die Gewährung eines Kredits bittet. Nathan sagt seine Unterstützung aus freien Stücken zu, bringt aber seinerseits das Anliegen vor, der Tempelherr solle das Geld überbringen.

Die Figurensprache ist epochentypisch, bildungssprachlich und dichterisch.

100 Der Aufbau der Kommunikation ist anfangs (S. 77) alternierend, indem regelmäßige Sprecherwechsel stattfinden. Auf längere Ausführungen Saladins folgen überwiegend knappe Repliken NathanS. Nach der Übergabe des Rederechts an diesen sowie den damit verbundenen indirekten Themenwechsel (S. 78–82) unterbricht Saladin regelmäßig die Erzählung NathanS. Die Figurenrede wechselt immer wieder, wobei auf deutlich längere Ausführungen Nathans knappe Repliken (Aufforderungen, Emphasen, Nachfragen, 105 Selbstgespräch/innerer Monolog) Saladins folgen. Der Aufbau zum Schluss des Auftritts alterniert (S. 82–84) und ist überwiegend komplementär gestaltet. Nach einem Themenwechsel (S. 82) erfolgt der direkte Bezug auf die Wahrheitsfrage Saladins sowie eine wechselseitig adressierte Bitte um Unterstützung.

Dieser Auftritt ist überwiegend dialogisch aufgebaut; während der Erzählung der Ringparabel dominiert 110 der Monolog NathanS. Der Diskurs über die Frage nach der einen wahren Religion erfolgt z. T. als Streitgespräch (S. 79). Die Gesprächsimpulse (Aufforderungen, S. 77 ff.) gehen vorwiegend von Sultan Saladin aus, die Redeanteile werden durch Nathan dominiert, wobei alternierende Sprecherwechsel (vgl. ebd.) auftreten. Der eingangs bestehenden Dominanz Saladins, die aufgrund seiner exponierten Stellung besteht, stehen die argumentative Dominanz und Überzeugungskraft Nathans gegenüber. Die Kommunikation 115 zwischen den beiden Handelnden erfolgt überwiegend ungestört, die uneigentliche Bezugnahme auf die Wahrheitsfrage beeinträchtigt die Kommunikation nur unterschwellig.

Die inhaltlichen Ausführungen der beiden Figuren werden durch die Verwendung rhetorischer Mittel unterstützt. Die in den Redeanteilen Nathans erkennbaren Stilmittel, wie bspw. eine Emphase (S. 77), Ellipse (S. 80), ein Hendiadyoin (S. 79), eine Inversion (S. 82), Metapher (ebd.), Personifikation (S. 81), Rede- 120 wendung (S. 79) und rhetorische Frage (S. 77.), dienen u.a. zum Ausdruck der emotionalen Lage des Sprechers, der inhaltlichen Veranschaulichung und sie kennzeichnen das Verhältnis Nathans zu Sultan Saladin. Dieser verwendet mit ähnlicher Funktion u.a. einen Appell (S. 77), eine Correctio (S. 82), Emphase (S. 81), Hyperbel (S. 82), rhetorische Frage (ebd.), Ellipse (S. 79) und Wiederholung (ebd.).

## Schluss

125 Anknüpfend an die funktionale Einbindung des Dramenauszugs und die Ergebnisse der Analyse und Interpretation lässt sich abschließend festhalten, dass im siebten Auftritt der dritten Szene in einem interreligiösen Toleranzdiskurs der Wandel des Verhältnisses des aufgeklärten, weisen Juden Nathan zum dominant-dogmatischen Herrscher Sultan Saladin geschildert wird – von der Ablehnung bis hin zum Freundschafts- und Unterstützungsversprechen.

130 Lessing gelingt insbesondere durch die diskursive und parabolische Auseinandersetzung mit der interreligiösen Toleranzfrage eine für den Rezipienten anschaulich-exemplarische Betrachtung eines zentralen Themas der Epoche der Aufklärung, das auch vor dem Hintergrund heute bestehender Konfliktlagen und vorherrschender Stereotypen Aktualität besitzt.